

Wolfgang Schürger

Bibelauslegung in der Perspektive der Befreiung

Methoden befreiungstheologischer Bibelarbeit in Europa

I Herausgefordert durch die Theologie der Befreiung?

Im überwiegend katholisch geprägten Lateinamerika war die Bibel bis zum 2. Vatikanischen Konzil (1962–65) für die meisten Christinnen und Christen ein verbotenes Buch. Dies ändert sich schlagartig durch das Konzil. Die Dogmatische Konstitution über die Göttliche Offenbarung „Dei Verbum“ betont: „Der Zugang zur Heiligen Schrift muß für die an Christus Glaubenden weit offenstehen.“ (DV 22) Darum müssten Übersetzungen in den Landessprachen erarbeitet werden, die es auch den Laien ermöglichten, sich „durch häufige Lesung“ die Heilige Schrift anzueignen (DV 25).

In Lateinamerika trifft diese Aufforderung auf offene Ohren: zum einen nämlich waren dort viele Gemeinden aufgrund des Priestermangels schon lange gezwungen, ihr Gemeindeleben selber zu gestalten. Engagierte Christinnen und Christen waren herangewachsen, die nun mit Begeisterung daran gingen, die Heilige Schrift selbst in die Hand zu nehmen.

Zum anderen fällt das Konzil mehr oder weniger zusammen mit dem Aufkommen der Militärdiktaturen in Lateinamerika. In Brasilien zum Beispiel putscht am 1. April 1964 das Militär. Gewerkschafter und andere politisch Missliebige werden verhaftet, gefoltert, getötet. Die vielfältigen politischen Basisgruppen, die vor allem in den fünfziger Jahren entstanden waren, werden verboten. Für viele, die vor dem Putsch in den Basisgruppen aktiv waren, werden die Kirchen zum Zufluchtsort. Die kirchlichen Basisgemeinden sind nun der Raum, um über die Vorgänge im Land zu sprechen. Auch diese Frauen und Männer beginnen, mit Begeisterung in der Bibel zu lesen.

Viele dieser Menschen, die von der politischen Basisarbeit her in die Gemeinden kommen, sind in einer Methode geschult, die für die weitere

Arbeit der Basisgemeinden von großer Bedeutung sein wird: die Pädagogik des Brasilianers Paulo Freire! Freire hat seine „Pädagogik der Unterdrückten“¹ vor allem im Zusammenhang der Alphabetisierungskampagnen entwickelt, die er in den späten 50er und frühen 60er Jahren in Brasilien durchgeführt hat. In diesen Kampagnen sollten die Menschen nicht nur Lesen und Schreiben lernen, sondern zugleich befähigt werden, ihre eigene Lebenssituation kritisch zu erfassen, zu beurteilen und zu verändern. Freire geht von der Überzeugung aus, dass wahre Befreiung niemals von Menschen für andere Menschen herbeigeführt werden kann. Dadurch nämlich würden neue Abhängigkeiten geschaffen. Vielmehr müssen die Unterdrückten befähigt werden, ihre Befreiung selber in die Hand zu nehmen. Dies ist möglich, da die Menschen selbst immer schon eine Wahrnehmung ihrer eigenen Situation haben. Oft geschieht diese Wahrnehmung jedoch unbewusst, oft ist sie durch die Deutemuster einer sich selbst entfremdeten Gesellschaft entstellt. Ziel des Pädagogen sei es nun jedoch nicht, die „richtige“ Sicht der Wirklichkeit und die „richtigen“ Wege der Befreiung zu präsentieren, sondern die Gegenüber zu einer kritischen Wahrnehmung der eigenen Wirklichkeit anzuleiten. Freire versucht deshalb, die Schlüsselthemen zu erkennen, die das Leben einer Gruppe bestimmen, und diese so zu verschlüsseln, dass sie die Menschen zu einer Neubegegnung mit ihrer eigenen Situation anleiten können. Aus dieser Neubegegnung heraus wird für Freire dann die Frage nach Veränderung möglich.

Ein Beispiel: Freire arbeitet in einer Siedlung, in der vorwiegend Arbeiter einer Ziegelsteinfabrik wohnen. Die Arbeiter selber können sich freilich keine Steinhäuser leisten, dazu sind die Steine zu teuer, die sie produzieren. In dem Ziegelstein sieht Freire daher wichtige Bereiche des Lebens dieser Menschen wie in einem Symbol zusammengefasst. Das Wort „Ziegelstein“ wird zum Ausgangspunkt seiner Alphabetisierungsarbeit. In den Abenden des Kurses lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aber nicht nur, das Wort „Ziegelstein“ zu schreiben. Freire leitet sie dazu an, ausgehend von dem Wort über die Bedeutung zu sprechen, die der Ziegelstein in ihrem Leben hat. Das einfache Wort „Ziegelstein“ wird auf diese Weise zum Spiegel, in dem die Menschen ihr eigenes Leben kritisch betrachten, beurteilen und nach Veränderungen fragen können.

In der Arbeit der Basisgemeinden treten an die Stelle des Wortes der Alphabetisierungskampagne die Worte der Heiligen Schrift. Die Menschen in den Bibelgruppen entdecken, wie auch diese zu Spiegeln werden, in denen sie

¹ Freire, Paulo, Pädagogik der Unterdrückten. Bildung als Praxis der Freiheit, Reinbek b. Hamburg 1973.

Schlüsselthemen ihres Lebens neu betrachten und Wege der Befreiung erkennen können.

Die Bibel, das ehemals verbotene Buch, wird so zum Ausgangspunkt der Befreiung. Die Gemeinden lesen die Bibel und begegnen einem Gott, der eintritt für sein unterdrücktes Volk.

Die offizielle Theologie hatte ihnen Jahrhunderte lang einen ganz anderen Gott verkündet: den himmlischen Monarchen, der mit seiner himmlischen Gewalt die Gewalt der irdischen Machthaber rechtfertigte. Die Christinnen und Christen der Basisgemeinden beginnen, an der Legitimation dieses herrschaftlichen Gottes zu zweifeln.²

Die Begegnung mit den befreienden Worten der Schrift ist das Samenkorn, aus dem heraus die Basisgemeinden und die Theologie der Befreiung erstehen. Durch die Kraft dieses Samenkorns werden Menschen fähig, die alten Wege der Kirche und der Gesellschaft zu hinterfragen und für Veränderung einzutreten. Es nimmt nicht wunder, dass das Aufkommen der Theologie der Befreiung daher immer wieder mit dem Anbruch der Reformation Luthers verglichen wird³: auch diese ist ja als Bibellesebewegung entstanden!

In den sechziger Jahren waren es vor allem Texte wie das Buch Exodus (II. Mose), die in den Bibelgruppen eine große Rolle spielten. In ihnen entdeckten die Gemeinden den befreienden Gott. Einmal neugierig geworden fingen sie an, nach Spuren dieses befreienden Gottes in den anderen biblischen Büchern zu fragen. Immer mehr Gemeinden wollten systematisch in der Bibel lesen. Um diese Bibellese zu erleichtern und zu koordinieren, entstand im Jahr 1978 das CEBI-Zentrum für Bibelstudien (Centro de Estudos Bíblicos). Eine zentrale Rolle in der Geschichte dieses Zentrums spielt der holländische Karmeliter Carlos Mesters, der seit 1948 in Brasilien lebt. Er und viele andere Theologinnen und Theologen stellten ihre umfassende bibeltheologische Ausbildung in den Dienst der neuen Bibelbewegung.⁴

² Vgl. Dreher, Martin N., Luthers Theologia Crucis (Kreuzestheologie) und das Anliegen der Theologie der Befreiung, in: Lateinamerikanische Theologie der Befreiung als Herausforderung an lutherische Theologie. Ein Reader – auch zur Vorbereitung auf die VIII. Vollversammlung des LWB 1990 in Curitiba/Brasilien, hg. v. Ökumenischen Studiausschuss der VELKD und des DNK/LWB, Hannover o.J., 61–79.

³ Ebd. oder auch Brandt, Hermann, Gottes Gegenwart in Lateinamerika. Inkarnation als Leitmotiv der Theologie der Befreiung, Hamburg 1992.

⁴ Zur Geschichte des Zentrums s. Schürger, Wolfgang, Theologie auf dem Weg der Befreiung. Geschichte und Methode des Zentrums für Bibelstudien in Brasilien, Erlangen 1995.

Das CEBI-Zentrum für Bibelstudien koordiniert heute praktisch die gesamte befreiungstheologische Bibelarbeit in Brasilien. In seiner Verantwortung stehen Kurse an der Basis und Kurse für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, erscheinen Zeitschriften und Kommentarreihen. Sein Einfluss reicht über Lateinamerika hinaus bis nach Europa: aus Begegnungen mit Menschen des CEBI ist in Deutschland die „Arbeitsgemeinschaft Befreiende Bibelarbeit e.V.“ entstanden. In ihren Veranstaltungen (z. B. auf ev. Kirchen- und Katholikentagen) erschließt sie Schlüsselthemen des deutschen Kontextes nach der Methode befreiungstheologischer Bibelauslegung.

II Bibelauslegung in der Perspektive der Befreiung

Die Methode befreiungstheologischer Bibelauslegung lässt sich mit einem kleinen Zahlenspiel beschreiben:

Die Auslegung hat ein (1) Ziel: das Wort Gottes im Alltag heute zu hören. Um an dieses Ziel zu gelangen, müssen die Augen bei der Auslegung auf zwei (2) Punkte gerichtet sein: das eine auf das Leben und das andere auf die Bibel. Der Weg wird leicht, wenn drei (3) Faktoren zusammen wirken: die Gemeinde – im Gespräch über das Leben – mit Blick auf die Bibel.

Um die Geschichten zu verstehen, die sowohl das Leben als auch die Bibel erzählt, ist es aber gut, beide unter vier (4) Gesichtspunkten zu betrachten: unter dem politischen, dem wirtschaftlichen, dem sozialen und dem religiös-ideologischen Gesichtspunkt.

In der jüngsten Diskussion in Lateinamerika wie in Europa wird eine fünfte (5) Perspektive immer wichtiger: die kulturell-emotionale Fragestellung.

II.1 Das Ziel der Auslegung: Gottes Wort im Alltag heute hören

„Gott hat zwei Bücher geschrieben“, sagt Carlos Mesters, der Gründer des CEBI, „das eine ist das Leben und das andere die Bibel. Die Bibel ist nicht für sich selbst da, sondern soll dazu dienen, das Leben neu vom Wort Gottes her zu verstehen, nachdem seine Handschrift im Leben durch den Sündenfall unleserlich geworden ist.“⁵ Die Beschäftigung mit dem Wort Gottes soll helfen, die Gegenwart Gottes heute zu entdecken und Lösungen für die Probleme des Alltags zu finden. Gott geht es nicht nur um das Leben

⁵ Vgl. Mesters, Carlos, O Projeto „Palavra-Vida“ e a leitura fiel da Bíblia de acordo com a Tradição e o Magistério da Igreja, RIBLA 3(1989), 90–104, dort 94.

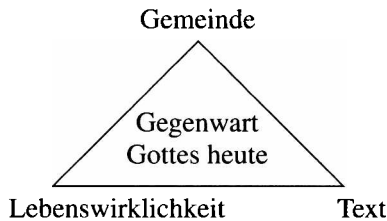
der jenseitigen, sondern bereits der diesseitigen Welt: er befreit sein Volk aus der Unterdrückung, er will, dass alle „Leben die Fülle“ (Joh 10,10) haben.

II.2 Der Weg: Vom Leben zur Bibel und von der Bibel zum Leben

Befreiende Bibelauslegung bedeutet immer einen Zirkel: Sie ist niemals nur Beschäftigung mit einem biblischen Text, sondern immer zugleich auch kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Alltag. Dies *kann* so aussehen, dass eine Gruppe sich zunächst mit einem bestimmten biblischen Text beschäftigt und dieser im Verlauf des Gesprächs durchlässig wird für Situationen des Alltags. Es kann aber *auch* so aussehen, dass Menschen zu den Treffen der Gruppe kommen und von Erlebnissen ihres Alltags berichten. Im Bibelgespräch fragt die Gruppe, wie Christinnen und Christen zu anderen Zeiten und an anderen Orten in ähnlichen Situationen gehandelt haben. In beiden Fällen kommt es zu einer Durchdringung von biblischer und gegenwärtiger Lebenswirklichkeit, beide vertiefen einander. Von der biblischen Geschichte fällt ein neues Licht auf den Alltag.

II.3 Bibelauslegung als Gemeinschaftswerk

In den Bibelgruppen kommen Menschen mit unterschiedlichen Lebenserfahrungen zusammen. Die Vielfalt des gelebten Lebens der Gruppe soll sich in der Auslegung widerspiegeln können. Außerdem soll die Auslegung in der Gruppe eingebettet sein in Gebet und die Feier des Gottesdienstes. Es wird nicht nur *über* die Texte gesprochen, sondern die Gruppe ist auch mit den Texten unterwegs: sie lebt *mit* ihnen. In der gottesdienstlichen Feier wird der biblische Text noch einmal auf eine andere Weise lebendig, als er das in der Bibelarbeit aufgrund der Durchdringung von gegenwärtiger und vergangener Situation geworden ist. Die Erfahrungen des Gottesdienstes finden wieder Eingang in die weitere Arbeit am Text.



In der Begegnung mit dem Wort Gottes im Alltag heute können Wege deutlich werden, um die Probleme der Gegenwart zu überwinden. In der Gemeinschaft der Gläubigen finden die Christinnen und Christen der Basisgemeinden die Kraft, diese neuen und oft anstößigen Wege zu beschreiten. Die Gemeinde als dritte Seite ist daher wichtig, um von der Analyse zur Aktion zu kommen. Gemeinsam werden Menschen fähig, ihre Gegenwart zu verändern und Schritte auf den Wegen des Reiches Gottes zu gehen. Erst hier, in der verändernden Aktion, ist das Ziel befreiender Bibelauslegung erreicht.

II.4 Genaue Analyse des Lebens und des Textes

Damit solche verändernde Aktionen auch wirklich an den Problemen ansetzen, die das Leben der Gemeinde bestimmen, ist es wichtig, ein genaues Analyseinstrumentarium zu besitzen.

In der Analyse der biblischen Zeugnisse entdeckt befreiungstheologische Hermeneutik, dass es immer wieder der Konflikt ist, aus dem heraus neue Wege entstehen: der Konflikt zwischen Israel und dem Pharao (Ex 1–12), der Konflikt zwischen König und Prophet (I.Kön 22 u. ö.), die Konflikte zwischen Arm und Reich zur Zeit der klassischen Prophetie, die Konflikte Jesu mit den Autoritäten seiner Zeit, die Konflikte zwischen jüdischen und christlichen Gemeinden und schließlich zwischen dem römischen Staat und den Christinnen und Christen. Diese Konflikte aber lassen sich bei genauerem Hinsehen in vier Gruppen einteilen: in wirtschaftliche, soziale, politische und religiös/ideologische Konflikte. Von diesen vier Seiten her gilt es deshalb, sowohl die biblische als auch die eigene Lebenssituation zu betrachten.

Die Bedeutung dieser „Auslegung von den vier Seiten“ liegt darin, dass dasselbe Analyseinstrumentarium für den Blick auf das eigene Leben *und* für den Blick in die Bibel gebraucht wird. Nähe *und* Distanz von biblischer und gegenwärtiger Situation werden dadurch deutlich. Beide können sich gegenseitig durchdringen und bereichern, jedoch ohne dass es zu den „Kurzschlüssen“ kommt, die von fundamentalistischen oder biblizistischen Auslegungsweisen her bekannt sind. Diese nämlich sehen nur die Nähe von biblischer und gegenwärtiger Situation. Würde umgekehrt nur die Distanz zwischen beiden wahrgenommen, so müssten die biblischen Texte notgedrungen in die Bedeutungslosigkeit oder in das Regal der Zeugnisse vergangener Zeiten verschwinden.

II.5 Erweiterung des Blickwinkels

Theologie der Befreiung ist Theologie auf dem Weg. Dies gilt auch für die hermeneutische Methode: sie ist nicht fertig, sondern veränderbar. In den 90er Jahren ist deutlich geworden, dass die Auslegung von den vier Seiten immer noch ungenügend ist, um unsere und die biblische Lebenswelt in ihrer Komplexität zu erfassen. Zwei Impulse waren dafür ausschlaggebend: Zum einen besinnen sich die Frauen in Lateinamerika immer stärker auf ihre eigene Situation als Frauen. Sie stellen fest, dass ihre eigene Unterdrückung sich nicht allein aus den eben genannten vier Perspektiven heraus erklären lässt. Vielmehr sind hier patriarchale Strukturen am Werk, die sich in jeder dieser vier Dimensionen der Lebenswirklichkeit wieder finden lassen.

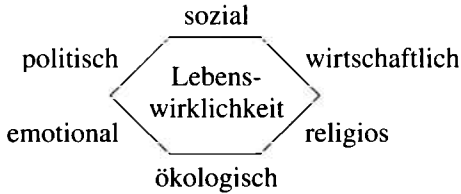
Zum anderen ist seit den „Feierlichkeiten“ zu den 500 Jahren der Eroberung der beiden Amerikas wieder stärker ins Bewusstsein gekommen, dass die indigenen und afrikanischen Einwohnerinnen und Einwohner Lateinamerikas seit Jahren bereits verstärkt nach ihren eigenen Wurzeln fragen. Indem sie ihre eigene, indigene und afrikanische Kultur wieder entdecken, merken sie, wie viel von dieser Kultur durch die christliche Mission zerstört worden ist. Sie werden sensibel für die Frage nach der Verbindung von christlichem Glauben und westeuropäischer Kultur und suchen nach Ausdrucksformen des Glaubens, in denen ihre eigenen kulturellen Wurzeln gewahrt bleiben.

Beide Impulse haben dazu geführt, dass die hermeneutische Methode heute um eine fünfte Seite zu erweitern ist, nämlich um die kulturell-emotionale Perspektive. Die Geschichte von der Integration der Ausländerin Rut zum Beispiel gewinnt aus diesem Blickwinkel an Bedeutung. Ihre Eingliederung in die Gesellschaft durch den gottesfürchtigen Boas wird nämlich gerade zu der Zeit erzählt, in der die Regierung Esras mit allen Mitteln versucht, die Mischehen zu scheiden und das Land rassisch und kulturell zu reinigen⁶.

Die Erweiterung um eine sechste Seite ist abzusehen: Frauen und Männer der Basisgemeinden entdecken, dass nicht nur sie die geliebten Geschöpfe Gottes sind, sondern Pflanzen und Tiere mit ihnen. Auch die ökologische Fragestellung gewinnt daher an Bedeutung.

Die hermeneutische Methode der Theologie der Befreiung ist also keineswegs abgeschlossen. Sie ist offen für Veränderung, fähig, ihre Perspektive zu verändern.

⁶ Vgl. z. B. Mesters, *Der Fall Rut: Brot, Familie, Land*, Erlangen 1988.



Die sechs Seiten der Lebenswirklichkeit

III Der Weg nach Emmaus – ein Paradigma befreiungstheologischer Hermeneutik

Die Geschichte der Emmaus-Jünger ist ein gutes Beispiel dafür, dass Jesus selbst mit den biblischen Texten ganz ähnlich umgeht wie die befreiende Auslegung heute. Die Geschichte von Emmaus dient daher in Bibelkursen immer wieder dazu, die Auslegungsmethode zu erarbeiten.

Folgende Vorgehensweise hat sich bewährt:

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sitzen im Kreis, in dessen Mitte ein Symbol steht (Kerze; Bibel; ein Gegenstand, der die Gruppe verbindet, etc). Alle zusammen lesen die Emmaus-Geschichte (Lk 24,13–35) nach der Methode des „Bibel Teilen“ (reihum liest jede und jeder einen Vers, bis die ganze Geschichte mindestens ein Mal gelesen ist). In einer Stillephase soll jede und jeder auf einem Zettel den Satz oder das Wort notieren, das sich ihr und ihm eingepägt hat.

Nun wird die Geschichte noch einmal langsam im Zusammenhang vorgelesen, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer legen ihre Zettel zum jeweils passenden Zeitpunkt auf den Boden. Um das Symbol herum wird der Weg der Emmausjünger nachgezeichnet (die Koordination achtet darauf, dass auch die Lücken deutlich bleiben). Im gemeinsamen Gespräch wird dieser „Weg“ kommentiert.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen nun in Kleingruppen die einzelnen Phasen des Weges erarbeiten. Hilfreich ist der Hinweis, dass sie sich vorstellen sollen, ein Drehbuch für ein Theaterstück zu schreiben.

Folgende Leitfragen werden den Gruppen mitgegeben:

„In welche Szenen lässt sich die Geschichte von Emmaus unterteilen?“

„Wer tritt in der jeweiligen Szene auf?“

„Was passiert jeweils?“

„Wer ergreift jeweils die Initiative?“

Im Plenum werden die Ergebnisse zusammengetragen und für alle sichtbar festgehalten. Die erarbeitete Szenenfolge könnte lauten:

Zwei Jünger gehen auf dem Weg – sie reden miteinander über die letzten Tage – Jesus tritt zu ihnen, aber sie erkennen ihn nicht – Jesus geht mit ihnen mit – Jesus fragt sie, worüber sie sich unterhalten – die beiden sind erstaunt, dass er nicht weiß, wovon sie sprechen – Jesus fragt nach: „Was denn?“ – die Jünger erzählen die ganze Geschichte – scheltende Reaktion Jesu – Jesus interpretiert seine Aussage mithilfe der Schriften – an der Wegkreuzung: Jesus will weitergehen, die Jünger nötigen ihn zu bleiben – im Haus der Jünger: Tischgemeinschaft, Jesus bricht das Brot – Erkennen der Jünger – Jesus verschwindet – Gespräch der Jünger: jetzt verstehen sie – Rückkehr nach Jerusalem – Berichte der Jünger.

Die Methode befreiender Hermeneutik lässt sich leicht an dieser Szenenfolge verdeutlichen:

Die Jünger möchten die Ereignisse ihres Alltags verstehen. Sie sind traurig und entsetzt über das, was da geschah, offenbar unfähig, die Ereignisse zu verarbeiten.

Jesus tritt zu ihnen. Aber er legt ihnen zunächst nicht die Schrift aus, sondern veranlasst sie, die Ereignisse noch einmal genau zu betrachten und neu zu erzählen.

Die Jünger selbst rekonstruieren ihre Geschichte.

Erst jetzt versucht Jesus, dieses Geschehen mithilfe der biblischen Schriften in einem neuen Licht erscheinen zu lassen. Er legt die Schrift auf das Ereignis hin aus, aber die Jünger verstehen noch nicht.

Doch auf dem Weg und durch die Gespräche ist Gemeinschaft entstanden. Die Jünger laden Jesus ins Haus ein. Während des gemeinsamen Mahls am Abend erkennen sie schließlich Jesus.

Die erfahrene Gemeinschaft mit Jesus lässt sie jetzt auch die Ereignisse der vergangenen Tage neu verstehen. Jetzt erst ist die Auslegung Jesu für die Jünger fruchtbar geworden.

Die Jünger verstehen jetzt ihren Alltag im Licht des Wortes Gottes. Ihre Resignation ist vorbei, noch in der Nacht brechen sie auf, um nach Jerusalem zurückzukehren und den anderen Jüngern von den Erlebnissen zu erzählen.

IV Eine lebensbezogene, befreiende Hermeneutik für Europa

Die Erfahrungen der Arbeitsgemeinschaft Befreiender Bibelarbeit zeigen, dass die Methode befreiender Hermeneutik auch im europäischen Kontext mit Gewinn umzusetzen ist. Im Rahmen verschiedener Seminare und Tagungen haben wir mit dem oben beschriebenen Instrumentarium gearbeitet und

die befreiende und lebensschaffende Gegenwart Gottes erfahren. Bibeltheologische Zugänge unseres deutschen Kontextes wie „Bibel Teilen“ (das ursprünglich in Gemeinden Südafrikas und Asiens entstanden ist) oder Bibliodrama wurden dabei in die Methode integriert. Nachfolgend einige Beobachtungen, die uns wichtig geworden sind.

IV.1 In der einen Hand die Zeitung, in der anderen Hand die Bibel

Die zentrale Herausforderung in unserem europäischen Kontext besteht offenbar darin, die biblischen Texte wieder in „Hautkontakt“ mit dem Leben zu bringen. Wir lesen die Bibel nicht als Buch voller historischer Informationen, sondern suchen nach der Bedeutung des Textes für die Gegenwart.

Das bedeutet, dass befreiende Bibelarbeit immer darum bemüht ist, die Lebenszusammenhänge, in denen eine Gruppe steht, im Blick zu behalten. Dies muss in keiner Weise bedeuten, dass die Bibelauslegung sich auf Texte beschränkt, deren Lebensbezug auf der Hand liegt. Vielmehr sollte gerade auch bei der Arbeit an Texten, die auf den ersten Blick wenig mit dem Leben heute zu tun haben, die Frage im Kopf bleiben, wo der bearbeitete Text für Situationen der Gegenwart transparent werden könnte.

Dies setzt natürlich voraus, dass die Gruppe sich während ihres Arbeitens immer wieder selber Rechenschaft gibt über die Lebenszusammenhänge, in denen sie steht, und diese kritisch analysiert. Der Verweis auf die sechs Seiten der Lebenswelt kann für eine umfassende Analyse hilfreich sein. Auch die aus diesen Lebenszusammenhängen resultierenden Vor-Urteile und Vorverständnisse gilt es, sich deutlich zu machen *und in die Auslegung mit hineinzunehmen und gegebenenfalls zu hinterfragen*.

Die von Karl Barth zugeschriebene Forderung, dass der Theologe (und die Theologin) in der einen Hand die Zeitung und in der anderen Hand die Bibel haben müsse, um das Wort Gottes recht zu hören und zu verkünden, gilt also auch für eine lebensbezogene, befreiende Bibelauslegung.

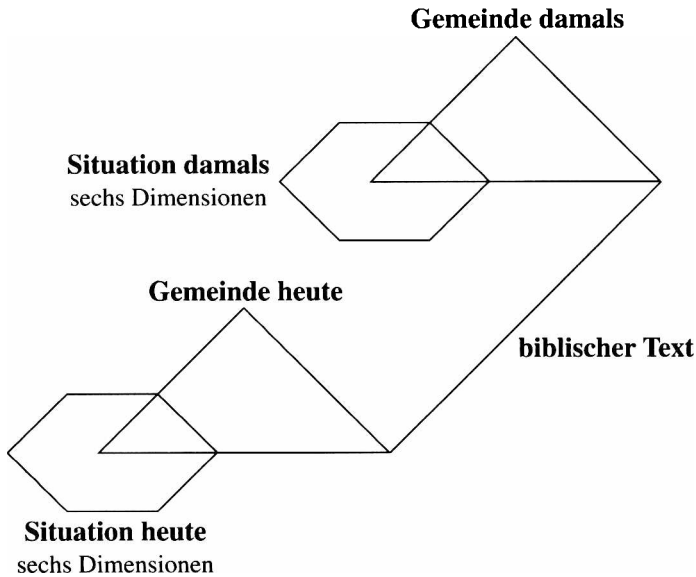
IV.2 Kriterien zur Analyse

Befreiende Hermeneutik geht davon aus, dass Gott das Leben in allen seinen Dimensionen am Herzen liegt. Sein Wort ergeht nicht nur in religiösen Zusammenhängen, sondern wird vernehmbar auch in Fragen der Politik, der Wirtschaft und des menschlichen Zusammenlebens. Keine Dimension der Lebenswelt ist ohne Bezug auf Gott.

Die Auslegung von den sechs Seiten ist die methodische Entsprechung zu dieser universellen Gegenwart und diesem universellen Anspruch Gottes. Sowohl für den Blick auf die eigene Situation wie auch für den Blick auf den Kontext der biblischen Texte gilt es daher, Kriterien der Analyse zu finden, die diese unterschiedlichen Dimensionen der Lebenswelt erfassen können. Befreiende Bibelarbeit stellt dazu einen Kriterienkatalog zur Verfügung, mit dessen Hilfe es möglich ist, die eigenen sowie die von anderen erzählten Erfahrungen kritisch zu befragen und unter den verschiedenen Dimensionen der Auslegung von den sechs Seiten zu betrachten. Wichtig ist dabei, dass derselbe Kriterienkatalog sowohl für gegenwärtige als auch für vergangene Erfahrungen zur Anwendung kommt.

Folgender Fragenkatalog hat sich bewährt:

- Welche Personen treten auf bzw. sind von einer Situation betroffen?
- Wie verhalten sie sich untereinander? Werden Konflikte erkennbar, und wenn ja, zwischen wem?
- Welchen gesellschaftlichen Gruppen sind die auftretenden Personen zuzuordnen, welchen Einfluss haben sie?
- Kommen die wirtschaftlichen Verhältnisse der jeweiligen Zeit in den Blick? Wie werden diese thematisiert?
- Welche politischen Fragen werden angesprochen? Treten politische Konflikte auf?
- Welche Rolle spielen die nichtmenschlichen Kreaturen? Wie verhalten sich die Menschen zu ihnen?
- Kommt die Leiblichkeit der Beteiligten in den Blick? Welche emotionalen Spannungen werden deutlich, wie werden sie gelöst?
- Welche Rolle spielt die offizielle Religion/die offizielle Ideologie?
- Wer hat Interesse an einem Fortbestand der gegenwärtigen/geschilderten Situation?
- Welche Zeichen der Gegenwart Gottes (welche „Spuren“ Gottes) werden in der jeweiligen Situation sichtbar?
- In Bezug auf die biblischen Texte: Was ist Gottes Weg mit den Menschen in diesem Text? Bestätigt er den bisherigen Weg/die Situation, übt er Kritik? Werden neue, ungeahnte Perspektiven deutlich?
- In Bezug auf das Ineinander von gestern und heute: Welche Nähe und welche Distanz besteht zwischen der Wirklichkeit des Textes und der gegenwärtigen Situation? Wo durchdringen sich beide, wo bleiben sie sich fremd?
- In Bezug auf die Gegenwart: Lässt sich nun erkennen, welche Wege Gott mit seinen Menschen heute weiter gehen will?



IV.3 Einbettung in eine Gemeinschaft

Wer sich mit dem hier beschriebenen Instrumentarium an die Auslegung biblischer Texte macht, der oder die ist bei der Auslegung schon nicht mehr allein. Sie hat einen großen Teil ihres eigenen Lebens mit in die Auslegung hineingenommen. Und damit auch einen Teil des Lebens anderer Menschen und Kreaturen, die mit ihrem eigenen Leben verbunden sind.

Ein weiterer Schritt ist der Austausch untereinander: Ich habe es immer wieder als sehr bereichernd empfunden, wenn ich mit anderen Frauen und Männern über einen Bibeltext gesprochen habe. Auch als professioneller Theologe habe ich dabei immer wieder neue Anregungen und Perspektiven gewonnen.

IV.4 Wiederentdeckung der Spiritualität

Die gottesdienstliche Feier ist die dritte Seite des hermeneutischen Dreiecks der Theologie der Befreiung. Meine eigene Erfahrung in „linken“ kirchlichen Gruppen der Bundesrepublik hat mir gezeigt, wie schwer es im deutschen Kontext ist, mit politisch engagierten Christinnen und Christen zu beten und zu feiern. Die Veränderung muss erkämpft werden, so hatte ich

oft den Eindruck, Gottesdienste sind dazu ein überflüssiger Luxus, sinnvoll höchstens, wenn ihre Thematik ganz auf das politische Ziel ausgerichtet ist. Die Gottesdienste der Basisgemeinden und Befreiungsbewegungen in Brasilien habe ich dagegen als zweckfreie Orte erlebt: sie waren wie eine Oase auf dem Weg durch die Wüste. Ein Ort, um zur Ruhe zu kommen, zurückzublicken, die Mühsal abzulegen, das Gute und die Hoffnung zu feiern und aufzutanken für den weiteren Weg. Und die Menschen, die sie feierten, waren unverkrampfte Leute, weil sie wussten, dass es nicht an ihnen allein liegt, die Wege der Welt zu verändern. Sie waren getragen von dem Vertrauen auf Gott, den Befreier, der mit ihnen unterwegs ist. In Europa dürfen wir die Frage nach einer lebensbezogenen Spiritualität nicht den evangelikalen und anderen konservativen Gruppen überlassen. Vielmehr möchte ich mich selber auf die Suche nach einer befreienden und lebenszugewandten Spiritualität machen. In der Hoffnung, dass viele mitgehen und dass wir dadurch Kraft schöpfen für den Weg, der vor uns liegt.

V Ein Beispiel zum Schluss: Mk 2,1–12 – Volkskrankheit Lähmung

Die Analyse der eigenen Lebenswirklichkeit ist ein wichtiger erster Schritt im Rahmen einer befreienden Bibellektüre. Aber in der praktischen Umsetzung ist es nicht immer möglich, mit solch einer umfassenden und zeit-aufwendigen Analyse zu beginnen. Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Befreiende Bibelarbeit e.V. haben wiederholt versucht, die Erfahrungen aus verschiedenen Seminaren zu bündeln und eine Analyse der deutschen Lebenswirklichkeit(en) durchzuführen. Dabei haben sich verschiedene „Schlüsselthemen“ unserer europäischen Gesellschaft(en) herauskristallisiert. Sehr viele Menschen werden zum Beispiel von dem Gefühl der Lähmung umgetrieben: sie sind engagiert, aber haben den Eindruck, doch nichts verändern zu können.

Die „Volkskrankheit Lähmung“ war daher die Perspektive, von der aus sich mehrere Workshops mit der Geschichte von der Heilung des Gelähmten beschäftigten.

Am Anfang der gemeinsamen Bibelarbeit stand die Auseinandersetzung mit der „Volkskrankheit Lähmung“. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollten sich in Kleingruppen darüber Gedanken machen, in welchen Situationen sie sich selber wie gelähmt fühlen und was sie mit dem Stichwort der „Volkskrankheit Lähmung“ verbinden.

In der folgenden Gesprächsrunde wurde als Ursache dieser Lähmungen immer wieder genannt, dass die Menschen vereinzelt sind. Jeder und jede komme sich vor, als ob sie „allein gegen alle“ kämpfen müssten.

Bei der Arbeit am biblischen Text wurde von Anfang an darauf hingewiesen, dass es sich bei unserer eigenen Analyse um Lähmungen im übertragenen Sinn gehandelt habe, während der Text von körperlicher Lähmung spricht. Die Teilnehmenden sollten also diese Ebenenverschiebung wahrnehmen, aber sich nicht von ihr stören lassen.

Nach einem ersten Zugang über „Bibel Teilen“ sollten vier Fragen den Kleingruppen dabei helfen, den Text zu erschließen:

1) Welche Personen begegnen im Text?

2) Welche Szenen lassen sich unterscheiden?

Wer handelt in ihnen, wer ergreift dabei die Initiative?

3) Welche Veränderungen gehen mit den Personen vor?

4) Versuchen Sie, Parallelen zu unseren „Lähmungen“ zu ziehen: Was kann die Geschichte zur Suche nach Befreiung von unseren Lähmungen beitragen?

Als „zusammenfassende Auslegung“ diente das abschließende Plenum:

Der Gelähmte ist nicht allein, er hat die vier Leute, die ihn tragen. Allerdings wird nicht deutlich, wessen Anliegen es eigentlich ist, dass der Gelähmte geheilt wird: Hat er sich selber mit seiner Lähmung abgefunden und sind es jetzt die Nachbarn, die ihm etwas Gutes tun wollen? Geht er seiner Familie auf die Nerven? Oder hat er nun wirklich endlich die Leute gefunden, die ihm helfen können, aus seiner Lähmung befreit zu werden?

Wie gehen wir selber mit unseren Lähmungen heute um?

Allein kann freilich auch der Gelähmte keine Veränderung herbeiführen. Er braucht andere, die mit ihm gehen. Sie arbeiten zusammen, tragen zu viert das Bett. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellten fest, dass es auch heute Menschen gibt, die andere unterstützen. Aber oft wollen sie diese in ihren Lähmungen festhalten: Gelähmte können sich nicht bewegen, sie bringen die anderen nicht durcheinander. Und die anderen können an den Gelähmten sogar vermeintlich gute Werke tun. Die Männer in der Geschichte verhalten sich nicht so: nachdem sie den Gelähmten durch das Dach gelassen haben, verschwinden sie aus der Erzählung. Es ist gut vorstellbar, dass sie noch in der Menge stehen geblieben sind und nun zuschauen, wie der Gelähmte die ersten eigenen Schritte tut. Aber sie halten ihn nicht fest, sie lassen ihn gehen.

Allerdings kommt es noch zu einer überraschenden Szene, bevor der Gelähmte wirklich geheilt wird: Obwohl Jesus an anderen Stellen deutlich die Verbindung von Krankheit und Sünde ablehnt (Joh 9; Lk 13,4 u.ö.), heilt er den Gelähmten zunächst nicht, sondern spricht ihm die Sündenvergebung zu. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellten dazu fest, dass es oft eines lösenden Wortes von außen bedürfte, um von unseren heutigen Lähmungen

befreit zu werden: Wenn jemand sich z.B. durch Schuldgefühle gelähmt fühlt, weil er oder sie meint, den eigenen oder den Ansprüchen anderer nicht gerecht geworden zu sein, dann braucht es oft solch ein lösendes Wort, um aus dieser Lähmung befreit zu werden.

Der Zuspruch Jesu sei also der erste, wichtige Schritt zur Befreiung von der Lähmung.

Zuspruch für die aber, die Veränderung wollen, erregt die anderen, denen die Welt gefällt, wie sie ist. Entsprechend reagieren die Schriftgelehrten. Jesus aber steht zu diesem Weg der Veränderung, indem er jetzt auch die körperliche Heilung des Gelähmten in Angriff nimmt.

Nun aber muss der Gelähmte selbst die Initiative ergreifen: die Heilung ist ihm zugesprochen, es ist ihm gesagt, dass es für ihn einen Weg zum neuen Leben gibt. In Bewegung setzen muss er sich selber – weder Jesus noch die vier Männer helfen ihm dabei!

Doch soll sich der Gelähmte nicht überfordern. Keine Langstreckenmärsche stehen jetzt auf der Tagesordnung, auch keine Pressekonferenz oder andere größere Auftritte. Nach Hause soll der Mann gehen, er soll zu sich kommen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sahen dies als eine wichtige Mahnung für heute: Ein Teil der Lähmungen scheint heute nämlich daher zu kommen, dass Menschen die Veränderung in zu großen Schritten erreichen wollen. Es erschien den Teilnehmenden dem gegenüber wichtig, immer wieder zu sich zu kommen, sein Haus neu zu ordnen, und dann zu schauen, was jetzt als nächstes an der Tagesordnung ist. Die Wege des Reiches Gottes wollen niemanden überfordern.

Der Zuspruch Jesu an den Gelähmten war für viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer bereits zu diesem Zeitpunkt auch zum eigenen Zuspruch geworden. Indem sie die Geschichte des Gelähmten von den Geschichten der eigenen Lähmungen her gelesen hatten, war die Veränderung des Gelähmten durchlässig geworden auf die Veränderung der eigenen Lähmung hin. In einem abschließenden Kleingruppengespräch sollten die Gruppen nun nach den nächsten Schritten fragen, um aus den eigenen Lähmungen herauszukommen. Die kritischen Rückfragen und die Bestätigung durch die anderen Gruppenteilnehmerinnen und -teilnehmer wurden dabei transparent für den Zuspruch Jesu.

Durch die Beschäftigung mit den eigenen Lähmungen und das Gespräch darüber war der erste Schritt zur Veränderung schon geschehen: Menschen hatten andere Menschen gefunden, die ihnen in ihrer Lähmung zur Seite standen. Manch einer hatte dabei das lösende Wort gesprochen.

Die Arbeitsgemeinschaft Befreiende Bibelarbeit e.V. arbeitet regional unterschiedlich. Unter dem Titel „Wie Ströme lebendigen Wassers“ publi-

ziert sie ca. einmal jährlich „Bausteine lebensbezogener Bibelauslegung“:
praxiserprobte Vorschläge für Bibelworkshops.

Weitere Informationen und Kontakte im Internet
unter www.people.freenet.de/abb,
unter bibelarbeit@yahoo.de oder
beim Autor.